

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

# Edward Samhaber

Dichter, 26.12.1846–27.3.1927

Samhaberstraße, benannt 1926

## Kurzbiographie

Eduard Mathias, bekannt als Edward Samhaber wurde am 26. Dezember 1846 in Freistadt als jüngster Sohn von sieben Kindern des k. k. Finanzwachkommissärs Mathias Samhaber geboren und haderte später, als er bereits wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt war, damit, nicht einen Tag früher zur Welt gekommen zu sein: „Um einen Tag war es zu spät, daß ich das Licht der Welt erblickte, sonst wärs am heiligen Christtag gewesen und ich wäre ein Sonntagskind geworden; so aber wars an dem Tage jenes Heiligen, den sie gesteinigt haben.“<sup>1</sup> Der Vater entstammte einer Tischlerfamilie aus Neukirchen am Walde, die Mutter war eine geborene Josephine Köck, Tochter eines Leinenhändlers aus Rohrbach. In Wien betrieb ihr Bruder in der Roßau einen Holzhandel. Der Großvater von Edward Samhaber war über Würzburg nach Österreich eingewandert.

„Seine Familie ist bis Ende des 17. Jahrhunderts zurückzuverfolgen; allein der Name beweist schon, daß das Geschlecht der Samhaber rein deutsch war. Soweit man ermitteln konnte, handelt es sich durchwegs um eine brave und fleißige Handwerkertradition, die es im Laufe der Jahrzehnte zu Ansehen und Wohlstand gebracht hat. Die Ahnen, deren Lebensdaten noch weiter zurückliegen, dürften wohl Bauern gewesen sein.“<sup>2</sup>

Da der Vater viel auf Reisen war und die Mutter ihre Zeit hauptsächlich mit gesellschaftlichen Verpflichtungen verbrachte, wurde Samhaber von einer alten Magd aufgezogen. Er besuchte die Schule der Freistädter Piaristen. Nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1853 heiratete Mathias Samhaber Senior ein zweites Mal, und zwar die Witwe eines Hauptmanns aus Salzburg, die den adeligen Namen Lippe von Fichtenhain trug. Aus beruflichen Gründen musste die neue Stiefmutter mit ihren sieben Kindern dem Mann nach Kremsmünster folgen, wo Samhaber das Gymnasium des Benediktinerstiftes besuchte. Samhabers Vater kam in die Mühlen der Justiz, als er grundlos beschuldigt wurde, Mitwisser bei einem Finanzbetrug in einer Brauerei gewesen zu sein. Nach der Verhaftung wurde er in die Welser „Fronfeste“ eingeliefert.

---

<sup>1</sup> Zitiert nach Henke, Samhaber, 15.

<sup>2</sup> Hosek, Der Lyriker, 4 f.

Obwohl letztendlich freigesprochen, verlor er seine Anstellung als k. k. Finanzwachkommissär nach fast vierzig Dienstjahren. Trotz finanzieller Probleme konnte der Sohn das Gymnasium mit der Matura abschließen und ging noch im Sommer als Novize Meinrad in die Benediktinerabtei nach Melk.

„Die Matura war glücklich vorbei und nun wäre der Lernbegierige an liebsten auf die Hochschule gegangen. Aber er mußte einen Beruf wählen, der ihm sobald als möglich eine eigene und sichere Lebensposition verschaffen konnte. So kam es, daß er nach des Vaters Wunsch Priester werden sollte. Als Mönch Meinrad verbrachte Samhaber eine kurze Novizenzeit, die jedoch genügte, den Glauben, den seine Freistädter Lehrer in seine Seele gepflanzt hatten, wankend zu machen. Zu viele Dinge sah und hörte er hier in Melk, die sich in den stillen Räumen des Klosters nicht paßten.“<sup>3</sup>

Mathias Samhaber bedankte sich mit einem Brief vom 24. Jänner 1868 bei Pater Ulrich Alber, dem Prior von Melk, nach dem Austritt seines Sohnes aus dem Stift für die „väterliche Behandlung“ Edwards. Er habe diesem „nolens volens die zu betretende Bahn des philosophischen Studiums“<sup>4</sup> gewährt.

Nach der familiären Versöhnung ging Samhaber an die Universität Wien und inskribierte dort – erneut auf Wunsch des Vaters – für das Studium der Rechte:

„Samhaber studierte von 1868 bis 1871 an der Universität Wien. Er war im Sommersemester 1868 an der juristischen Fakultät und vom Sommersemester 1868 zum Wintersemester 1870/71 an der philosophischen Fakultät inskribiert. Das Nationale, ein von den Studenten eigenhändig ausgefülltes Formular mit Personalangaben, verzeichnet die besuchten Lehrveranstaltungen. Samhaber hörte im Sommersemester 1869 deutsche Philologie bei Wilhelm Scherer und Karl Tomaschek.“<sup>5</sup>

„Aufwärts zog es mich, eine Treppe höher, nach dem Hörsaal des Professors Wilhelm Scherer. Da stand er neben dem Katheder, frei und kühn, der geniale junge Mann, und wie eine Offenbarung klangen mir seine Worte, die mich von dannen trugen in den deutschen Urwald auf eine freie, lichte Berghöhe, wo ich auf Runenzeichen lauschte, Choralieder und Heldensang.“<sup>6</sup>

Nach den erfolgreich abgelegten Lehramtsprüfungen erhielt Samhaber eine Stelle als Supplent am Freistädter Gymnasium und kehrte damit in seine Geburtsstadt zurück. Im Juli 1874 wurde er zum wirklichen Gymnasiallehrer ernannt.

„Ein Flaumbartjüngling trat ich mit dem ganzen Feuer der Begeisterung, wie es einem eigen ist, wenn man unmittelbar von der Hochschule weg ins amtliche Leben tritt, vor meine dankbaren Schüler hin, noch mitten drin im Bannkreis der Ideen, die ich aus Scherers Munde in mich aufgenommen hatte. Ich liebte meine Schüler. Noch hatte sich nicht der

---

<sup>3</sup> Hosek, Der Lyriker, 9 f.

<sup>4</sup> Zitiert nach Brandtner/Michler, Katalog, 75.

<sup>5</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 77.

<sup>6</sup> Zitiert nach Castle, Samhaber, 1163.

giftige Mehltau des Bureaukratismus auf die amtliche Tätigkeit des Schulmannes gelegt, noch hatte die Persönlichkeit das Recht freier Bewegung, noch konnte man von der Leber weg reden und das Wort, das zündend aus dem Herzen kam, zündete die Herzen der Jugend.“<sup>7</sup>

Nach einer längeren Reise, die ihn 1874 über Salzburg, Nürnberg, zum Bodensee und über Meran und Runkelstein wieder nach Freistadt führte, und langwierigen Überlegungen über seine berufliche Zukunft ersuchte er schließlich um Versetzung nach Laibach, die 1878 mit lobenden Worten aus dem Unterrichtsministerium genehmigt wurde. Im Ansuchen des Landesschulrates für Oberösterreich an den Unterrichtsminister wurde er ebenfalls als bestens qualifiziert erachtet: „Als Lehrer ist Samhaber in jeder Richtung nicht nur tadellos, sondern vorzüglich.“<sup>8</sup>

„Er beherrscht mit Geist, Geschmack und Sicherheit in Lehre und Unterricht jene wissenschaftlichen Gebiete, für welche er die Lehramtsapprobation erhalten hat. Er muß als ein Lehrer bezeichnet werden, der bei der studierenden Jugend gleichmäßig durch Wissen wie durch Können sich Ansehen und Achtung erwirbt. Seine Berufspflichten erfüllt er mit strenger Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit und Pünktlichkeit. Seine Methode ist in ausgezeichneter Weise geeignet, das Interesse der studierenden Jugend und ihr eigenes Streben zu wecken und zu entwickeln. In der Behandlung weiß er jenen gleichmäßigen, ruhigen Ernst in Anwendung zu bringen, durch welchen Zucht und Ordnung aufs sicherste erhalten und befördert wird.“<sup>9</sup>

Von seinen Vorgesetzten an der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Laibach wurde Samhaber, wie übrigens auch in Freistadt, bestens aufgenommen und behandelt. Außerdem musste er nur wenige Unterrichtsstunden pro Woche abhalten und hatte daher genug Zeit, sich als Dichter zu entfalten. Obwohl er die Sprache nicht beherrschte, machte er sich daran, die Gedichte des slowenischen Nationaldichters France Prešeren, der von 1800 bis 1849 gelebt hatte, mit Hilfe von einfachen Übersetzungen seiner drei Lieblingsschülerinnen in seine deutsch gefassten Nachdichtungen zu übertragen.

„Hier gelingt ihm etwas sehr Seltsames: Ohne des Slowenischen mächtig zu sein, überträgt er das Werk des slowenischen Dichters France Prešeren ins Deutsche. Seine Methode dabei: Er lässt sich die Texte des Dichters von dreien seiner Schülerinnen grob ins Deutsche übersetzen und gibt diesen Rohlingen anschließend die ihm gemäß scheinende dichterische Form. Und das Überraschende daran: In Slowenien genießen diese Nachdichtungen bis heute höchste Wertschätzung. Nach einem Jahrzehnt wurde er wegen deutsch-nationaler Aktivitäten nach Linz versetzt.“<sup>10</sup>

---

<sup>7</sup> Zitiert nach Strohmaier, Eine Monographie, 5.

<sup>8</sup> Hosek, Der Lyriker, 16.

<sup>9</sup> Zitiert nach Strohmaier, Eine Monographie, 6.

<sup>10</sup> Slapnicka, Edward Samhaber, 158.

Nachdem er mit seiner „Epistel“ in den „Dichtungen“ noch mehr zur Eskalation des deutschnationalen Konflikts beigetragen hatte und in deutschnationalen Vereinen an vorderster Front aktiv gewesen war, wurde er in den Zeitungen kritisch betrachtet, wie in diesem Leserbrief:

„Der Slovenec hatte kurz angekündigt, daß die Gedichte von Samhaber erschienen sind und hatte sie kurz, aber aufrichtig besprochen. Auch ich schließe mich diesem Urteil an und bin überzeugt, daß der poetische Wert der Gedichte bald die verdiente Auszeichnung finden wird – Vergessenheit und deshalb spreche ich nicht gern von diesem Helden. Doch dieser Held auf dem Pegasus, erzieht unsere Jugend, die künftigen Lehrer unseres Volkes und deshalb erweckt der Mann unsere Aufmerksamkeit.“<sup>11</sup>

Der von Samhaber absichtlich provokant befeuerte Nationalitätenkonflikt endete mit einem Verbot seiner Bücher im Mai 1887 in Laibach, nachdem schon sein Werk „Dichtungen“ aus den Schulbibliotheken der Lehrerbildungsanstalt verbannt worden war.<sup>12</sup> Außerdem erkannte das Unterrichtsministerium in Wien, daß Samhaber „die slovenischen Kreise in Laibach“ verärgert hatte, „zu denen er durch seine literarische Tätigkeit in eine schiefe Stellung gelangte“<sup>13</sup>. Nachdem slowenische Abgeordnete seine Versetzung gefordert hatten, fuhr Samhaber, der von einem Kollegen rechtzeitig gewarnt worden war, nach Wien zu seinem ehemaligen Lehrer Ganglbauer, der zum Fürsterzbischof aufgestiegen war, um in seiner Sache zu intervenieren.

„Die Sache kam durch dessen rechtzeitiges Eingreifen auf ein gutes Geleise und Samhaber durfte sogar, vom Unterrichtsminister Gautsch dazu ‚verurteilt‘, zwischen Linz und Innsbruck wählen. In dem Ernennungsdekret wird ihm wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen; nichtsdestoweniger aber bleibt ihm eine saftige Rüge seitens der Direktion nicht erspart.“<sup>14</sup>

Als Samhaber im Sommer 1888 zum Hauptlehrer an der Staatslehrerbildungsanstalt in Linz ernannt wurde, schrieb er ein Gedicht über die Stadt, die er bis zu seinem Tod am 27. März 1927 nicht mehr verlassen sollte.

„Du auch hast dich verändert, mein Linz, seitdem ich als Knabe  
Dich zum erstenmal sah; traulich warst du und klein,  
Saaten wogten im Wind, wo nun die Neustadt sich brüstet,  
und manch ehrwürdig Tor wich vor dem Ansturm der Zeit.  
Schöner zwar schienest du mir einst als abwärtsführender Hauptplatz,  
Haus an Haus war gestimmt auf ein gemütlich Barock.“<sup>15</sup>

---

<sup>11</sup> Henke, Samhaber, 18.

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> Strohmaier, Eine Monographie, 7.

<sup>14</sup> Hosek, Der Lyriker, 19.

<sup>15</sup> Zitiert nach Berger, Samhaber, 120.

Als ihm der Landeschulinspektor Dr. Wilhelm Zenz zum Pensionsantritt im Jahr 1905 das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verlieh, zeigte sich in dem Anlassgedicht die widersprüchliche Haltung Samhabers in seiner Linzer Zeit, der gleichzeitig ein gefestigter Deutschnationaler und ein guter Katholik sein wollte.

„Hab' lieb dein Heimatland! Es ist so schön  
Und traut die Sprache, die die Heimat spricht.  
Verleugne nie das Volk, dem du entsprossen,  
denn bitter rächt sich der Verrat am Volk.  
Die Treue ist des Deutschen schönstes Kleinod.  
Sei treu dir selbst, treu deinem Gott und treu dem Herrscherhaus!“<sup>16</sup>

## Leistungen

### *„Mönch Hucbald“: Austritt aus dem katholischen Kloster*

Mit dem Drama „Mönch Hucbald. Erlebtes und Erträumtes. Eine lyrisch-dramatische Dichtung“ in fünf Akten verarbeitete Samhaber seine Novizenzeit im Stift Melk, wo er unter dem Namen Meinrad gelebt hatte. Es war im Jahr 1884 in Ljubljana entstanden und im Jahr 1909 erschienen:

„In seinem Drama Mönch Hucbald verarbeitete Edward Samhaber die Erfahrungen seiner Jugend in den Institutionen der katholischen Kirche. In einer für die 1860er Jahre typischen Wendung nahm er am liberalen Aufbruch in Österreich teil und vertauschte das Kloster gegen die Universität. Seinen Austritt aus dem Klosterleben rechtfertigte Samhaber unter Berufung auf die säkulare Tradition der deutschen Nationalliteratur: Walther von der Vogelweide und Goethes Faust. Beide Themen wird Samhaber am Ende seines Schriftstellerlebens – als es zu einer Rückwendung zur katholischen Kirche kommt – mit umgekehrten Vorzeichen wieder aufnehmen.“<sup>17</sup>

„Mönch Hucbald ist, nach Samhabers eigener Erläuterung, ‚ein Stück Selbsterleben und Selbsterkenntnis. Der Mönch Hucbald, der als durch und durch frommer Jüngling aus dem Gymnasium Kremsmünster ins Kloster trat und sich nicht selten ins hehre Dunkel des einsamen Münsters flüchtete, während die untergehende Sonne Berge und Strom überflutete, dieser Mönch war ich selbst. Und als ich einige Jahre später das Kloster verließ, da war ich ein verwandeltes Wesen, und der Prozeß, der in mir vorgegangen, mit all den Motiven des Prozesses entsprach so ziemlich dem seelischen Entwicklungsgange in Hucbalds Brust.““<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Zitiert nach Berger, Samhaber, 123.

<sup>17</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 75.

<sup>18</sup> Zitiert nach Castle, Samhaber, 1162.

### *Walther von der Vogelweide: Viele Versionen für einen „deutschen“ Minnesänger*

Brandtner wie Bogner charakterisieren Samhabers Werk Walther von der Vogelweide aus dem Jahr 1882 als eine „poetisch verklärende Biografie“<sup>19</sup>, die auch neuhochdeutsche Übersetzungen seiner bekanntesten Lieder umfasst, durch den Autor in chronologischer Reihenfolge geordnet. Samhaber vermischte die Lieder Walthers von der Vogelweide mit Texten aus dem Tannhäuser, einem Werk von Julius Wolff aus dem Jahr 1880, wenn auch drucktechnisch abgesetzt.

Mehrere Publikationen waren das Ergebnis der Nachdichtungen, die Samhaber jahrzehntelang beschäftigten:

„Walther von der Vogelweide (nach einer Vorstufe, 1877), herausgegeben beim Verlag Kleinmayr und Bamberg (Laibach, 1882 bzw. Ausgabe der Umarbeitung, 1884), eine Walther-Schulausgabe (1900) sowie eine revidierte Ausgabe als vierter Band in den Gesammelten Werken (1909/10). Das 1922 entstandene neue Walther-Buch blieb aber Fragment. Gerade die Nachdichtungen Walthers sind im Kontext nationaler Waltherrezeption zu sehen, die den Dichter als Deutschen vereinnahmten und das nationale Bewusstsein fördern sollten.“<sup>20</sup>

### *Walther von der Vogelweide: Vom „deutschnationalen“ zum „katholischen“ Dichter*

Samhabers erste Publikation zu Walther von der Vogelweide war der Sammlung für das Walther-Denkmal in Bozen gewidmet. Nach einer Überarbeitung verwendete er längere Abschnitte für die beiden Buchfassungen „Walther von der Vogelweide“ der Jahre 1882 und 1884. Nach seiner Rückkehr zur katholischen Kirche versucht Samhaber vergeblich, Walther von der Vogelweide von einem nationalen „deutschen“ zu einem „katholischen Dichter“ umzufunktionieren, um seinen unverständlichen Sinneswandel zu rechtfertigen. Wie Brandtner betont, stehen diese peinlichen Versuche in „scharfem Kontrast zu Samhabers früheren Walther-Arbeiten, die stark national orientiert gewesen waren.“<sup>21</sup>

Samhabers Übertragung von Walthers Lied „Ir sult sprechen willekomen“, das er einmal mit „Deutschlands Lob“, ein anderes Mal mit „Den deutschen Frauen“ benannt hat, ist, so Brandtner, „durch die (anachronistische) Unterstellung modernen Nationalbewusstseins im Mittelalter geprägt“.<sup>22</sup>

---

<sup>19</sup> Bogner, Edward Samhaber. In: <https://stifterhaus.at/stichwoerter/edward-samhaber> (22.2.2022).

<sup>20</sup> <https://www.ooegeschichte.at/themen/kunst-und-kultur/literaturgeschichte-oberoesterreichs/literaturgeschichte-ooe-in-abschnitten/19-fruehes-20-jahrhundert/edward-samhaber/> (22.2.2022).

<sup>21</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 76.

<sup>22</sup> Ebenda, 78.

### *Biographische Skizzen in den „Mosaiken“*

Im fünften Band seiner Gesammelten Werke publizierte Samhaber autobiographische Skizzen unter dem Titel „Mosaiken“. Im Jahr 1917 erschien in München eine scheinbar eigenständige Biographie Samhabers. Otto Wilhelm Henke wich als Autor aber nur unwesentlich von den Aufzeichnungen Samhabers ab.<sup>23</sup>

„Den fünften Band betitelte Samhaber Mosaiken, das sind tagebuchartige Reminiszenzen an die wichtigsten Epochen seines Lebenslaufes, zugleich, nach Paul Zincke, ein Spiegel seiner Zeit, ein Stück österreichischer Vergangenheit, ein Kapitel altösterreichischer Kultur- und Geistesgeschichte.“<sup>24</sup>

### *Keine Aufführung seiner Volksstücke*

Die Freundschaft mit Franz Keim verleitete Samhaber dazu, selbst Volksstücke wie Keim zu schreiben und am Burgtheater zur Aufführung zu bringen. Samhaber schrieb Volksstücke, „die er wieder vernichtete und unter dem Eindruck von Hebbels ‚Maria Magdalena‘ zu einem Reformationsstück mit dem Titel ‚Der Wiedertäufer‘, nach Jahren neu bearbeitete“<sup>25</sup>. Den Entwurf zu „Dido“, einem Stück in der Tradition Grillparzers, vollendete er erst in Laibach. Grillparzers „Ahnfrau“ war sein Vorbild für das Trauerspiel „Marina“. Dieses Stück war das einzige dramatische Werk Samhabers, das im Jänner 1870 im Dilettantentheater von Kremsmünster unter seiner Mitwirkung ein Mal aufgeführt wurde.<sup>26</sup>

„Die Aufführungen des Burgtheaters, der Verkehr mit Franz Keim, der eben an seiner ‚Sulamith‘ arbeitete, verlockten auch Samhaber, sich als Dramatiker zu versuchen. Er schrieb Volksstücke, wie ‚Der Bergwirt‘, ‚Der Dorfkaplan‘, die er später vernichtete. Grillparzers ‚Ahnfrau‘ begeisterte ihn zu einer ‚Marina‘ (1869), Hebbels ‚Maria Magdalena‘ zu einem vieraktigen Trauerspiel ‚Der Wiedertäufer‘. Eine ‚Dido‘, 1870 entworfen, 1879 in erste Gestalt vollendet, 1886 umgearbeitet erschienen, fand ob ihrer sprachlichen Vorzüge Lob bei der Kritik, aber keinen Zugang zur Bühne.“<sup>27</sup>

In einem zweiten Anlauf versuchte Samhaber erneut, als Dramatiker zu reüssieren, was abermals nicht gelang. Keines seiner Werke wurde je in einem Theater aufgeführt.

„In späten Jahren stellte sich die Lust zum Drama wieder ein. Dem Künstlerdrama ‚Zu spät‘ (1899) liegt wohl die tragische Selbsterkenntnis von dem Geistesegoismus der Künst-

---

<sup>23</sup> <https://www.oogeschichte.at/themen/kunst-und-kultur/literaturgeschichte-oberoesterreichs/literaturgeschichte-ooe-in-abschnitten/19-fruehes-20-jahrhundert/edward-samhaber/> (22.2.2022). Vgl. dazu Henke, Samhaber, 15 ff.

<sup>24</sup> Narbeshuber, Gedenkblatt zum 80. Geburtstag, 6.

<sup>25</sup> Ebner u.a., Literatur in Linz, 353.

<sup>26</sup> Ebenda. Vgl. dazu Samhaber, Mosaiken, 68.

<sup>27</sup> Castle, Samhaber, 1163.



lernatur zugrunde. Die ‚Wiedertäufer‘ gewannen neue Gestalt. Hofmannsthals Erneuerung des ‚Jedermann‘ regte zur Bearbeitung des ‚Hekastus‘ nach Hans Sachs an (1921). Alle Vorzüge, die dem Lyriker nachzurühmen sind, finden sich auch im Dramatiker wieder. Die noch so verschwenderisch dargebotene Anhäufung dieser Vorzüge vermag aber immer noch kein wirklich lebensfähiges Drama zu erzeugen.“<sup>28</sup>

### *Abgrenzung vom radikalen Antisemitismus Schönerers?*

Grundsätzlich äußerte sich Samhaber zu aktuellen Fragen der Zeit nicht:

„Nur in einer schmalen Auswahl von Epigrammen und Sprüchen nahm er gegen die Antisemiten Stellung, sah er unter den Nationalitäten der Monarchie das Deutschtum gefährdet und warnte das siegreiche Deutschland vor freiheitsraubenden zentralistischen Auswüchsen.“<sup>29</sup>

Mit dem Gedicht „Den Antisemiten“ griff Samhaber in die Diskussion um den Antisemitismus ein, die unter den Deutschnationalen in den 1880er Jahren intensiv ausgetragen wurde. Dabei grenzte er sich vom radikalen Antisemitismus der Parteilinie Georg Ritter von Schönerers<sup>30</sup> ab, so Brandtner.<sup>31</sup>

### *Fortsetzung der Linzer Biedermeiertradition*

Samhaber stellte, so die Autoren Ebner/Weißengruber, eine

„direkte Fortsetzung der Linzer Biedermeiertradition dar, indem er sich als liebenswürdiger Unterhalter und Vortragender in den Dienst geselliger Runden und Vereinigungen stellte, das Erbe Spauns in der Pflege der Märchen und Sagen neu belebte, Natur, Heimat und häusliche Geborgenheit wie zu biedermeierlichen Zeiten besang und dabei die Sprach- und Denkmuster der vorindustriellen Zeit übernahm, um in der Idylle einen Schonraum zu schaffen.“<sup>32</sup>

---

<sup>28</sup> Castle, Samhaber, 1164.

<sup>29</sup> Ebner u.a., Literatur in Linz, 351 f.; vgl. dazu Samhaber, Dichtungen, 107.

<sup>30</sup> Bergmann/Wyrwa, Antisemitismus in Zentraleuropa, 46 f.: „Um 1883 setzt die zweite Phase des Antisemitismus als politische Bewegung ein, die bis etwa 1894 reichte. In Österreich war diese zunächst noch von Schönerer bestimmt, der nicht nur ein fanatischer Antisemit war, sondern ein ebenso heftiger Gegner der Habsburgermonarchie, der katholischen Kirche und des Liberalismus. Er vertrat eine völkisch-germanische Ideologie und kämpfte für einen engen Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich. [...] Kennzeichen von Schönerers politischem Antisemitismus war eine Verbindung von öffentlicher Agitation und Androhung von Gewalt.“

<sup>31</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 86; vgl. dazu Pauley, Antisemitismus, 68–72.

<sup>32</sup> Ebner u.a., Literatur in Linz, 351.

### ***Obmann der Literatur- und Kunstgesellschaft „Pan“***

Die Literatur- und Kunstgesellschaft „Pan“ wurde 1897 nach dem Vorbild in Salzburg gegründet und sollte das literarische Leben in der Provinz aufwerten, was aber nicht gelang. Nach Samhabers Bemerkungen in den „Mosaiken“ kam die Vereinsarbeit bald zum Erliegen.<sup>33</sup>

Von 1898 bis 1900 war Samhaber Obmann von „Pan“, die vom Schriftsteller Hugo Greinz gegründet wurde, der auch Herausgeber der deutschnationalen Monatsschrift „Kyffhäuser“ war. Nach zwei Jahren übergab er die Obmannschaft an Dr. Görner, den Chefredakteur der „Tages-Post“, den wiederum Hugo Greinz ablöste. Die literarischen Veranstaltungen des „Pan“ fanden weniger Anklang als die verschiedenen Diskussionen über Literatur, die in Zeitungen und Zeitschriften stattfanden. Nach Samhaber besaß Pan eine Bücherei, „die niemand zu lesen bekam“, und hielt literarische Abende, „die nur wenige besuchten.“<sup>34</sup>

Von den literarischen Veranstaltungen, die „Pan“ organisierte, war der von Hermann Bahr im Dezember 1899 gehaltene Vortrag über die Provinzliteratur von größerer Bedeutung als sonst üblich. Dabei ging es der jungen Schriftstellergeneration von Linz um eine „Standortbestimmung in der Vielfalt der literarischen Strömungen und um eine ideologische Abgrenzung gegenüber der Großstadtliteratur“<sup>35</sup>.

### ***Mitglied bei den „Linzer Meistersingern“***

Die „Linzer Meistersinger“ setzten sich aus Musikern und Literaten zusammen, die gemeinsam Veranstaltungen abhielten: „Neben Göllicher, Ignaz Gruber und Schreyer gehörte auch Samhaber zu den prominentesten Mitgliedern.“<sup>36</sup> Viele von Samhabers Gedichten wurden vertont, wie etwa von Franz Neudorfer, Josef Reiter, Josef Brauneis, Josef Bernauer, Franz Müller, Max Auer und Ernst Nadler.<sup>37</sup>

### ***Mitglied in der Gesellschaft „Die Namenlosen“***

„Die Namenlosen“ wurden 1867 in Linz aus Verehrern des zum deutschen Nationaldichter hochstilisierten Friedrich Schiller als deutschliberaler Verein gegründet. Die ausschließlich männlichen Mitglieder, die hauptsächlich Akademiker waren, verpflichteten sich, jedes Jahr einen Vortrag zu halten, anfangs vor allem über Literatur. Im Jahr 1892 hatte der Verein 86

---

<sup>33</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 89; vgl. dazu Samhaber, Mosaiken, 229.

<sup>34</sup> Zitiert nach Ebner u.a., Literatur in Linz, 354; vgl. dazu Samhaber, Mosaiken, 229.

<sup>35</sup> Ebner u.a., Literarisches Leben, 41.

<sup>36</sup> Castle, Samhaber, 1177.

<sup>37</sup> Samhaber, Ausgewählte Dichtungen, 322.

Mitglieder, von denen 52 in Linz wohnten und ungefähr 20 die Veranstaltungen regelmäßig besuchten. Samhaber war bereits im Jahr 1889 beigetreten. Die Treffen fanden jeden Freitag im Hotel Krebs, in späteren Jahren im Kaufmännischen Vereinshaus statt: „Auch Samhaber hielt mehrere Vorträge bei den Zusammenkünften und verfaßte zahlreiche Gelegenheitsgedichte für den Verein.“<sup>38</sup>

Literatur betrachteten „Die Namenlosen“ nicht als Gegenstand einer geistigen und literarischen Auseinandersetzung, sondern sie hatte nur den Stellenwert eines gesellschaftlichen Ereignisses.<sup>39</sup> Samhaber schrieb sowohl für das 30-jährige als auch für das 50-jährige Jubiläum die Festgedichte.<sup>40</sup>

„Edward Samhaber, der ein guter Vortragender und Gesellschafter war, hatte am 18. Februar 1889 seine erste Lesung bei den Namenlosen, und sie war ein derartiger Erfolg, daß man sich wieder häufiger zu literarischen Veranstaltungen entschloß. Samhaber wurde auch in späteren Jahren noch öfter herangezogen. Er verfaßte für die Jubiläumszeitschriften von 1892, 1897, 1907 und 1917 die Festgedichte.“<sup>41</sup>

### ***Ehrenmitglied beim Sängerbund Frohsinn***

Im Jahr 1920 wurde Samhaber zum Ehrenmitglied des „Sängerbund Frohsinn“ ernannt: „Samhabers Beziehungen zum Sängerbund Frohsinn hatten vor allem informellen Charakter. Er unterhielt gute Kontakte zur Vereinsleitung und verfaßte zahlreiche Gedichte zu wichtigen Vereinsanlässen. Viele Vertonungen seiner Gedichte waren im Repertoire des Sängerbund Frohsinn.“<sup>42</sup>

### ***Mitglied bei der „Schlaraffia“: Hucbald von Kürnberg***

Unter dem selbst ausgesuchten Namen „Hucbald von Kürnberg“ trat Samhaber der „Schlaraffia“ bei, die 1859 in Prag gegründet wurde und eine neue Zeitrechnung einführte, indem das Jahr 1859 als Jahr 1 festgelegt wurde. Erst zwanzig Jahre später, im Jahr 1879 wurde die „Schlaraffia Linzia“ als „Reych Nr. 13“ etabliert: „Die wöchentlichen Zusammenkünfte, sogenannte Sippungen, laufen nach einem genau reglementierten Zeremonial ab und bestehen vor allem aus einer Abfolge ernster und heiterer Vorträge (Fechungen). Jedes Mitglied des Män-

---

<sup>38</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 90.

<sup>39</sup> Ebner, Literarisches Leben, 41.

<sup>40</sup> Ebner u.a., Literatur in Linz, 354.

<sup>41</sup> Ebner, Literarisches Leben, 41.

<sup>42</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 90.

nerbunds (Sasse) ist in die Hierarchie der Vereinigung integriert und durchläuft die Stufenleiter Pilger, Prüfling, Knappe, Junker, bis es zum Ritterschlag kommt. Dabei erhält jeder Ritter einen selbstgewählten Schlaraffen-Namen.“<sup>43</sup>

### *Ablehnung der Moderne*

Samhaber lehnte die Stilrichtungen der Moderne ab und bezeichnete sich in dem Gedicht „Lilienkron und Genossen“ als „Kind der alten Schule“. Allein in dem Künstlerdrama „Zu spät“ aus dem Jahr 1899 versuchte er, so Ebner, eine Annäherung an die aktuelle dramatische Dichtung: „In Anlehnung an den Naturalismus stellte er die Problematik des Künstlerdaseins dar, den Narzißmus des Künstlers und das stille Hinsterven seiner Frau.“<sup>44</sup>

### *Kein Mundartdichter*

Samhaber verfasste manchmal seine Gedichte in der Mundart nach dem Vorbild Franz Stelzhamers, meistens, so Brandtner, „bediente er sich aber der Hochsprache sowie dem Stil der deutschen Klassik“<sup>45</sup>. Zu den bekannteren Gedichten Samhabers zählen „Elisabeth“, „Weihnachtstrost“, „’s Hoamatland“, die Festdichtung „Viribus unitis“ und „Schneewittchen. Ein Märchen für die Kinderwelt“.

Samhaber bezeichnete sich selbst nicht als Mundartdichter, wenn er auch „aus reiner Lust am Umgang mit der Sprache einige Mundartgedichte geschrieben hat“<sup>46</sup>.

„Der oberösterreichische Dialekt schließlich wird von Samhaber gelegentlich in lyrischen Texten verwendet, größtenteils jedoch dominiert eine – sogar Austriazismen weitgehend vermeidende – klassizistische Sprache.“<sup>47</sup>

### *Samhaber als „Provinzler“*

Samhaber war nicht Mitglied in einem bedeutenden Schriftstellerzirkel und stand der einschlägigen literarischen Szene anerkannter und medial präsender Literaten, Publizisten und Kulturveranstalter nicht nahe.

„Er gehörte zu keiner literarischen Schule oder Clique. Die Kämpfe, die das Literaturleben der letzten Jahrzehnte kennzeichneten, sind an ihm spurlos vorübergegangen. Nicht weil

---

<sup>43</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 90.

<sup>44</sup> Ebner, Literarisches Leben, 45.

<sup>45</sup> <https://www.ooegeschichte.at/themen/kunst-und-kultur/literaturgeschichte-oberoesterreichs/literaturgeschichte-ooe-in-abschnitten/19-fruehes-20-jahrhundert/edward-samhaber/> (22.2.2022).

<sup>46</sup> Ebner, Literarisches Leben, 49.

<sup>47</sup> Bogner, Provinzgröße oder Dichterstürz?, 11.

er für das Neue kein Verständnis gehabt hätte, sondern weil sein feiner und kindlich freier Geist, von den doktrinären Strömungen abgestoßen, unmittelbar bei der schönen Gegenständlichkeit der Natur und des Volksliedes angeknüpft hat. Seine feurige nationale Gesinnung führte ihn in den Kreis der jüngeren Schriftsteller, die sich unter der Devise Heimat- oder Provinzkunst um die Wende des Jahrhunderts in Linz zusammengefunden hatten.“<sup>48</sup>

Außerdem publizierte er nicht regelmäßig in den damals führenden Literaturzeitschriften, sondern nur in der regionalen Linzer Presse, wo er als „Dichtorfürst“ verehrt wurde.

„Die Linzer Lokalpresse berichtete eilfertig über alle öffentlichen Auftritte und Aktivitäten der Lokalgröße, alle runden Geburtstage von und alle Ehrungen für Samhaber wurden in den Tages- und Wochenzeitungen der Region registriert, und seine bekanntesten Gedichte, beispielsweise ‚Elisabeth‘, ‚Weihnachtstrost‘ und ‚s Hoamatland‘, wurden in den verschiedensten Blättern und Zeitschriften der Gegend im Feuilleton oder in der Lyrikrubrik viele Male wiederabgedruckt. Immer wieder, aber ohne Regelmäßigkeit publizierte Samhaber schließlich Gelegenheitstexte wie die Festdichtung ‚Viribus unitis‘ oder die Lyrikifizierung des Märchens ‚Schneewittchen‘ in Linzer Verlagen.“<sup>49</sup>

### ***Keine überregionale Bedeutung, auch nicht nach seinem Tod***

Samhaber wollte beides sein, ein regionaler „Dichtorfürst“ und ein überregional geachteter Lyriker mit Verbindungen nach Deutschland. Da er die überregionale Bedeutung bis zu seinem Lebensende nicht erreichte, versuchte er sie durch vereinzelte Anerkennungen deutsch-nationaler Gesinnungsfreunde vorzugaukeln. Die „Gesammelten Werke“ veröffentlichte er nicht bei einem österreichischen, sondern bei einem der angesehensten deutschen Verlage, bei Georg Müller in München. Die Sammlung „Ausgewählte Werke“ widmete Samhaber dem deutschen Germanisten Bernhard Seuffert:

„Auf eine wohlwollende Reaktion beispielsweise, die ihm von Seiten eines der wichtigsten, jedenfalls der erfolgreichsten deutschsprachigen Schriftsteller vor der Jahrhundertwende, von Joseph Viktor von Scheffel zuteil geworden war, verwies Samhaber explizit in der Vorrede zu seinen Lyrischen Dichtungen als autoritativen Beweis für die überregionale Rezeption und Wertschätzung seines Werkes gleicherweise, wie er einen anerkennenden Brief Robert Hamerlings ebendort abdrucken ließ.“<sup>50</sup>

Der überregionale Erfolg, betont Bogner, stellte sich auch nach seinem Tod nicht ein:

„In der Region jedoch blieb die Provinzgröße nur so lange präsent, als sie sich in der regionalen Kulturszene, in den lokalen Vereinen und örtlichen Verbänden präsent hielt. Der

---

<sup>48</sup> Castle, Samhaber, 1163.

<sup>49</sup> Bogner, Provinzgröße oder Dichtorfürst?, 10.

<sup>50</sup> Ebenda, 11.

Nachruhm war daher matt und kurz und Edward Samhaber binnen weniger Jahre vergessen.“<sup>51</sup>

## Problematische Aspekte

### *„Presirenklänge“: Das Konzept des minderwertigen Volkes*

Samhaber bündelte die 25 übersetzten Gedichte, kurze biographische und literaturhistorische Zwischentexte, eine Auswahl deutschsprachiger Lyrik Prešerens und seine „äußerst freie Übertragung“ des Epos „Krst pri Savici“ (Die Taufe an der Savica, 1836) zu einem Band, der 1880 bei dem renommierten Laibacher Verlag Kleinmayr und Bamberg unter dem Titel „Presirenklänge“ erschien.

„Samhabers Interpretation der slowenischen Literatur hatte ein geschichtsphilosophisches Konzept zur Voraussetzung, das eine Überlegenheit der ‚deutschen Kultur‘ gegenüber vermeintlich weniger elaborierten Gesellschaften – wie auch der slowenischen – behauptete.“<sup>52</sup>

Die freie Übertragung der übersetzten Gedichte war ein Ergebnis der nicht vorhandenen Sprachkenntnisse Samhabers, aber es ging ihm auch nicht, so Brandtner, um eine exakte Übertragung in die deutsche Sprache, sondern um den Beweis, dass die deutsche Kultur weit über der slowenischen anzusiedeln war:

„Vielmehr sah der Deutschnationale Samhaber in der Übersetzung einen Dienst an einer vermeintlich weniger entwickelten Kultur im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn. Die Überlegenheit der deutsch- gegenüber der slowenischsprachigen Gebiete stand für ihn außer Zweifel. Samhaber distanzierte sich später von seiner Übersetzung der Presirenklänge, was wohl auch auf seine deutsch-nationale Haltung zurückzuführen ist.“<sup>53</sup>

Bogner ist sich mit Brandtner darüber einig, dass Samhaber als Deutschnationaler seine „Transferleistung als Dienst an einer vorgeblich weniger entwickelten Kultur“ in der Habsburgermonarchie betrachtete. Sein „zwischen Wissenschaft, Dichtung und nationalistischer Propaganda oszillierendes Engagement“, so Bogner, „beinhaltete auch und gerade eine intensive Vortrags-, volksbildnerische, Vereins- und regionalpublizistische Tätigkeit“<sup>54</sup>.

---

<sup>51</sup> Bogner, Provinzgröße oder Dichterst? , 12.

<sup>52</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 82.

<sup>53</sup> Zitiert nach <https://www.oogeschichte.at/themen/kunst-und-kultur/literaturgeschichte-oberoest-erreicht/literaturgeschichte-ooe-in-abschnitten/19-fruehes-20-jahrhundert/edward-samhaber/> (22.2.2022); vgl. dazu Miladinovic Zalaznik, Edward Samhaber.

<sup>54</sup> Bogner, Edward Samhaber. In: <https://stifterhaus.at/stichwoerter/edward-samhaber> (22.2.2022).

### ***Aggressive Nationalismen und antislowenische Ressentiments***

Außerhalb des geschlossenen deutschen Siedlungsraumes stand in den meisten anderen Gebieten der Monarchie eine deutsche Minderheit anderssprachigen Mehrheiten gegenüber:

„Diese Minderheit stellte jedoch zugleich – wie in Ljubljana (Laibach), aber auch zunächst in Praha (Prag) – die städtisch-bürgerliche Führungsschicht. Mit der Konsolidierung der einzelnen Nationalgesellschaften kam es so zu Hegemonialkonflikten, die nicht selten gewaltförmig abliefen.“<sup>55</sup>

Samhaber äußerte sich eindeutig abwertend über die Slowenen, die angeblich seine (deutsch)nationale Haltung in Zweifel gezogen hatten:

„Die Deutschen in Krain verübelten mir dieses Buch und nicht mit Unrecht. Nur in einem taten sie mir weh, daß sie mein tiefes, nationales Empfinden verdächtigten. Ich kannte einerseits die Verhältnisse nicht, andererseits war ich noch immer der kosmopolitische Schwärmer, der von Völkerversöhnung träumte und keine Ahnung hatte von der niedrigen Denkungsart des slowenischen Volkes.“<sup>56</sup>

### ***Strafversetzung wegen deutschnationaler Betätigung in Laibach***

Im Jahr 1888 geriet Samhaber wegen deutschnationaler, österreichfeindlicher und antireligiöser Aktivitäten in Konflikt mit der Schulbehörde und beantragte – um einer „strafweisen Abberufung zuvorzukommen“ – seine Versetzung nach Linz.

„Um einer ministeriell angeordneten, strafweisen Abberufung zuvorzukommen, ersuchte Samhaber selbst um seine Versetzung und erhielt im Juli 1888 vom Minister für Cultus und Unterricht eine Hauptlehrerstelle an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Linz.“<sup>57</sup>

Dort distanzierte er sich von seinem Werk „Presirenlänge“ und wandte sich dem deutschnationalen Lager zu. Er verweigerte die Aufnahme der „Presirenlänge“ in seine „Gesammelten Werke“, die 1910 erschienen. In seiner Autobiographie „Mosaiken“, die als fünfter Band in die Werkausgabe aufgenommen wurde, „erinnert Samhaber seinen Aufenthalt in Ljubljana unter Hervorhebung der nationalen Auseinandersetzungen“<sup>58</sup>.

„In Krain litt es ihn nicht länger, da er mit einigen seiner Gedichte bei den Schulbehörden Anstoß erregt hatte. Unterrichtsminister Gautsch und sein ehemaliger Lehrer von Kremsmünster, Fürsterzbischof Ganglbauer, glätteten nach einer Intervention des Autors in Wien die Wogen, und Samhaber ging nach Linz, wo er von 1888 bis zu seiner Pensionierung (1903) an der Lehrerbildungsanstalt wirkte und wo er 1927 starb.“<sup>59</sup>

---

<sup>55</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 72.

<sup>56</sup> Zitiert nach Brandtner, Samhaber in Ljubljana, 26.

<sup>57</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 87.

<sup>58</sup> Brandtner, Samhaber in Ljubljana, 26.

<sup>59</sup> Ebner u.a., Literatur in Linz, 354.

### *Mitglied im Deutschen Schulverein*

Der Deutsche Schulverein wurde im Jahr 1880 gegründet mit dem Ziel, zum Schutz der deutschen Sprachgrenze ein deutsches Privatschulwesen in national gefährdeten Gebieten aufzubauen. Im Jahr 1886 verfügte er über 108.000 Mitglieder und wurde zur Massenbewegung. Nach liberalen Anfängen folgte er der deutschnationalen Bewegung, die nationale Kämpfe forderte und eine Eindeutschung der Nachbarzonen. 1882 warfen slowenische Abgeordnete im krainischen Landtag dem Schulverein vor, dass er das Schulwesen störe, da er die Bevölkerung verhetze und die Schul-Inspectoren und Lehrer demoralisiere und zur Vernachlässigung ihrer Pflichten verführe<sup>60</sup>.

Samhaber, so Brandtner, war nicht nur Mitglied des Schulvereins, sondern unterstützte ihn auch mit Gelegenheitsgedichten, die sowohl in vereinsinternen Publikationen als auch in Samhabers Lyrikbänden veröffentlicht wurden. Die Texte betonten die Leistungen und Verdienste des Schulvereins innerhalb des Nationalitätenkonflikts, riefen „zu jenem Kampfe, der erbittert an unser Volksthum ringsum brandet“ und ersehnten sich „jenes Brudervolk zur Seite, das dich bewacht wie einen Hort“<sup>61</sup>.

### *Gründungsmitglied bei der schlagenden Burschenschaft „Carniola“*

Die schlagende Burschenschaft „Carniola“ geht auf deutsche Hochschüler unter der Leitung von Josef Julius Binder in Ljubljana zurück, der am 27. Dezember 1884 den ersten Kommerz organisierte.<sup>62</sup> Samhaber war bei der Gründungsveranstaltung nicht nur anwesend, sondern trug einen Prolog vor, der dieser neuen deutschnationalen Verbindung gewidmet war. Diese bald darauf in der deutschsprachigen Presse veröffentlichte Ode, so Brandtner, betonte die eigene Zugehörigkeit zum Deutschtum und wies jeden Kontakt zur slowenischen Bevölkerung zurück. Außerdem unterstellte Samhaber den Slowenen, sie würden die deutschen Einwohnerinnen und Einwohner unterdrücken: „Doch in der Heimat lieben wir nicht minder das deutsche Volk, zu dem auch wir gehören, obzwar wir, zwischen Fremdlinge gekeilt, Verhöhnung und Verfolgung sind im Land.“<sup>63</sup>

---

<sup>60</sup> Zitiert nach Brandtner, Samhaber in Ljubljana, 28.

<sup>61</sup> Zitiert nach ebenda.

<sup>62</sup> Die „Carniola“ wurde 1892 als schlagende Verbindung, seit 1910 als Landsmannschaft und seit 1922 als Burschenschaft geführt und verlegte ihren Sitz von Ljubljana nach Graz. Vgl. dazu Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, 222.

<sup>63</sup> Zitiert nach Brandtner, Samhaber in Ljubljana, 28.



In der slowenischen Presse wurde die Gründung der Burschenschaft als weiterer feindlicher Akt der deutschnationalen Gruppe gesehen. Besonders aber wurde kritisiert, dass sich die deutschnational gesinnte Lehrerschaft dieser Burschenschaft anschloss.

### *Überlegenheit der deutschen Kultur*

Samhaber postulierte mit diesem Anlassgedicht zur Gründung von „Carniola“ die Überlegenheit der deutschen gegenüber der slowenischen Kultur:

„Verdankt dies Land doch Alles, was es Schönes im Leben hat, und Wissenschaft und Kunst – Ob sie´s auch leugnen, jene Undankbaren, der Natter gleichend, die den Knaben biß, kaum daß er sie an seiner Brust gewärmt – Der deutschen Sprache und der deutschen Bildung, ohn´ die es gleich dem öden Karstgebiet Auch öde wäre auf dem Feld des Geistes.“<sup>64</sup>

### *Mitglied bei der Deutschen Turnerschaft Laibach*

Der deutschvölkisch orientierte „Deutsche Turnverein Laibach“ wurde im Jahr 1863 gegründet. Samhaber widmete das „Turner-Lied“ dem Deutschen Turnverein im Jahr 1896. Die Erstveröffentlichung geschah bereits im Jahr 1887, da es in den „Dichtungen“ enthalten war.

### *Denkmal für Anastasius Grün führte 1886 zu Tumulten*

In Krain errichteten deutschnationale Anhänger Anastasius Grün ein Denkmal, weil er ein Repräsentant der Vorstellung war, dass die überlegene deutsche Kultur die zurückgebliebene slawische unterstützen und fördern sollte.

„Die ganze Flut slowenischen Hasses gegen die Deutschen zischte auf, denn das Volk empfand es als höhnische Herausforderung, daß man seinem Beleidiger auf den äußersten Wällen ein Ehrenmal aufpflanze. War es doch Grün gewesen, der einst im krainischen Landtag aus einem Schnupftuch ein paar Bücher auf den grünen Tisch breitete und, auf das spärliche Häufleinweisend, erklärte, er habe die ganze Literatur der Slowenen mitgebracht. Gerade weil er die volle Wahrheit sprach und die im geheimen mit Neid betrachtete überwältigende Mächtigkeit und Schönheit deutschen Schrifttums dem ihren gegenüberstellte, kam es dazu, daß die der Enthüllung folgenden Festlichkeiten bei aufgesteckten Seitengewehren abgehalten werden mussten. Wir denken aber milder über dies irrende Volk, wenn wir hören, daß die sich stauende, haßbrodelnde Menge ehrfürchtig vor unserem Dichter, dem Ausleger ihres Preseren auseinanderwich.“<sup>65</sup>

---

<sup>64</sup> Zitiert nach Brandtner, Samhaber in Ljubljana, 28–29.

<sup>65</sup> Henke, Samhaber, 70.

Am 23. Jänner 1884 fasste die Deutsche Turnerschaft Laibachs nach einer Initiative ihres Führers Josef Julius Binder den Entschluss, in Ljubljana eine Gedenktafel für Grün anzubringen und veranstaltete 1885 eine Grün-Feier, um das Vorhaben mit Spenden zu finanzieren. Carniola-Mitglied Adolf Hauffen forderte, dass diese Tafel als „deutschnationale Kultstätte Erinnerungs- und Mahnfunktion für den völkischen Kampf“ übernehmen müsse.

„Drum lodert flammend in Begeist' rung auf  
Ihr deutschen Herzen! Auf! Beschleuniget den Tag  
Da wir ein Denkmal ihm in uns' rer Stadt  
In uns' rer Mitte setzen; täglich sei' s  
Ein flammend Zeichen dann, das uns gemahnt  
An seiner ernsten Worte Feuerklang!  
Fürwahr, wir brauchen seinen Sturmesruf:  
Deutsch sind wir noch und frei und wollen deutsch  
Und frei auch bleiben!“<sup>66</sup>

Das Relief an der Ecke Herrengasse und Deutscher Platz wurde am 3. Juni 1886, ursprünglich am 10. April zum 80. Geburtstag Grüns angesetzt, an seinem Geburtshaus enthüllt: „Sie wurde von Ausschreitungen von Teilen der slowenischen Bevölkerung begleitet und löste mehrtägige Massenunruhen aus.“<sup>67</sup>

Als besondere Provokation empfand es der seit 1882 mehrheitlich slowenisch besetzte Gemeinderat, dass die Deutsche Turnerschaft festgelegt hatte, dass die Gedenktafel in das Eigentum der Stadt Ljubljana übergehen sollte:

„Die Marmorgedenktafel hatte augenscheinlich ihre Aufgabe erfüllt und wurde in den Nationalitätenkampf einbezogen. Sie war bis zu ihrer Entfernung am 6. Jänner 1919 Gegenstand mehrerer Attentate, wurde allerdings regelmäßig renoviert.“<sup>68</sup>

Samhaber versuchte sich ebenfalls in der Rolle des Provokateurs und betonte in der „Epistel“ – ein an den Gemeinderat gerichtetes literarisches Mahnschreiben – die großartige Rolle der Deutschen Turnerschaft im Kampf gegen die Slowenen in Krain. Er sah die Schuld für die Tumulte allein beim Gemeinderat und äußerte sich abfällig über die slowenische Bevölkerung, die er als unfähig zu eigenverantwortlichem Handeln darzustellen versuchte. Wie so oft klagte Samhaber über die Undankbarkeit des slowenischen Volkes, das den Deutschen den roten Teppich ausrollen müsste für die kulturelle Entwicklungshilfe der weit unterlegenen slawischen gegenüber der höherstehenden deutschen Kultur.

„Zwar die Buben schelte ich nicht, so viel sie auch johlten  
Willenlos sind sie und blind und leicht zu lenken und leiten;

---

<sup>66</sup> Zitiert nach Brandtner/Michler, Katalog, 86; vgl. dazu Büchlein zur Anastasius-Grün-Feier, 5.

<sup>67</sup> Brandtner, Samhaber in Ljubljana, 29.

<sup>68</sup> Ebenda.

Sie nur waren der Mund, doch nicht die Seele des Aufruhrs.  
Aber ihr Väter der Stadt, ihr solltet billig erröthen  
Denn ihr konntet euch nicht zu jener Größe erheben  
Die sich dem Sängler beugt, auch wenn er anderen Stammes.  
Selbst der rauhe Barbar verstummt in heiliger Scheue  
Vor dem göttlichen Lied; er weiß den Fremdling zu schätzen,  
Der ihn Sitte gelehrt, und weiht ihm Kränze und Denkstein.“<sup>69</sup>

### ***„Dichtungen“: Vorwurf des Deutschnationalismus***

Der im Jahr 1886 veröffentlichte Sammelband „Dichtungen“ trug zur weiteren Eskalation der Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Slowenen bei. Die slowenische Seite kritisierte vor allem den Deutschnationalismus Samhabers und seine damit verbundene Österreichfeindlichkeit, die Areligiosität und die Unmoral.

Das Werk Samhabers, so Brandtner, mischte sich mit der „Epistel“ in den deutsch-slowenischen Konflikt ein und legte mit dem programmatischen Gedicht „Dem deutschen Volk in Österreich“ ein grundsätzliches Bekenntnis zum Deutschtum ab. Außerdem bekannte sich Samhaber mit dem „Turnerlied“ und der Abhandlung „Der deutsche Schulverein“ zu seiner engsten Verbundenheit mit dem deutschnationalen Vereinswesen.

### ***„Dichtungen“: Disziplinarverfahren wegen illegalem Buchverkauf an der Schule***

Am 9. Mai 1887 in der 147. Sitzung der 10. Session des Reichsrats widmete sich der Abgeordnete Fran Suklje bei einer Debatte über das Unterrichtswesen auch den Zuständen in den Schulen von Krain. Zur Warnung vor deutschnationalen Aktivitäten an den Schulen „verwies Suklje exemplarisch – aber ohne Namensnennung – auf Samhabers Pädagogentätigkeit“<sup>70</sup>.

Die Schülerinnen und Schüler wurden demnach von Samhaber dazu gezwungen, sein Werk „Dichtungen“ zu kaufen, obwohl dieses Buch nach einem Erlass des k. k. Landesschulrates auf einen Beschluss in der Sitzung vom 29. Jänner 1887 „wegen mehrerer darin enthaltener das österreichisch patriotische, religiöse und sittliche Gefühl [...] verletzender Stellen“ aus allen Schüler- und Lehrerbibliotheken von Krain entfernt werden musste. Der Abgeordnete Suklje forderte außerdem, die parteipolitisch für die Deutschnationalen handelnden Pädagogen „durch objective besonnene Lehrer“ zu ersetzen.<sup>71</sup>

---

<sup>69</sup> Brandtner, Samhaber in Ljubljana, 30.

<sup>70</sup> Ebenda.

<sup>71</sup> Ebenda.

In der 148. Sitzung des Reichsrats vom 10. Mai 1887 verteidigte der Abgeordnete Josef Bendel den in der Kritik stehenden Samhaber, der angeblich von einem slowenischen Lehrer beim Unterrichtsminister denunziert worden war. Bendel setzte auch das Gerücht in Umlauf, dass eine Untersuchung des Landesschulrates zu den „Dichtungen“ positiv für Samhaber ausgegangen wäre. In der 149. Abendsitzung am 10. Mai 1887 berichtete der deutschnationale Abgeordnete Hubert Fuß, dass die Disziplinaruntersuchung eingestellt worden war.

### *Kirchenfeindliche Einstellung: „Die Kirche hat ganze Länder gefressen“*

Samhabers kirchenfeindliche Einstellung wurde öffentlich, als er das Goethe-Zitat „Die Kirche hat ganze Länder gefressen, hat sich aber doch nicht überessen“<sup>72</sup> an der Lehrerbildungsanstalt in Ljubljana für eine Prüfung verwendete und damit eine Diskussion im krainischen Landtag auslöste. In der 14. Sitzung am 13. Juli 1880 kritisierte der Abgeordnete und Priester Poslanec Klun die Vergabe des Prüfungsthemas als antireligiösen Akt. Selbst in Oberösterreich wurde Samhaber wegen dieses Vorfalles vom katholischen „Linzer Volksblatt“<sup>73</sup> scharf verurteilt.<sup>74</sup>

Samhaber kehrte der katholischen Kirche immer weniger den Rücken, je älter er wurde, ohne aber seine deutschnationalen Ansichten ganz aufgeben zu wollen:

„Edward Samhaber war nicht minder von glühendem Idealismus erfüllt, wollte aber zugleich ein guter Katholik sein und bleiben. Er unternahm den Versuch einer organischen Synthese des katholischen und nationalen Gedankens, geriet aber dadurch in schwerste innere Konflikte. An seinem Lebensabend ist er, wohl auch tiefniedergeschlagen durch den nationalen Zusammenbruch, zum positiven katholischen Gedanken zurückgekehrt. Sein Unglück war, daß sein synthetischer Idealismus, zart gebildet, wie er seiner Struktur nach war, weder durch die nationale Wucht Ottokar Kernstocks, noch durch die perspektive und retrospektive Gestaltungskraft der Handel-Mazzetti begnadet gewesen ist.“<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> Mephistopheles: „Die Kirche hat einen guten Magen, hat ganze Länder aufgefressen, und doch noch nie sich übergessen“ (Johann Wolfgang von Goethe, Faust. Erster Teil, Werke, Bd. 14, München 1987, 139, Vers 2836–2838).

<sup>73</sup> „Das Linzer Volksblatt war als Sprachrohr des katholischen Lagers gegenüber dem deutschnationalen Samhaber durchgehend negativ eingestellt“. (Brandtner/Michler, Katalog, 76).

<sup>74</sup> Brandtner, Samhaber in Ljubljana, 28.

<sup>75</sup> Castle, Samhaber, 1162.

### *Kulturredakteur bei der deutschnationalen Linzer „Montagspost“*

Gemeinsam mit Hugo Greinz<sup>76</sup>, der 1899 wegen seiner deutschnationalen Aktivitäten aus dem Staatsdienst entlassen wurde, arbeitete Samhaber bei der deutschnationalen Zeitung Linzer Montagspost im Kulturreport und veröffentlichte dort auch eigene Werke.<sup>77</sup> Greinz gab von 1899 bis 1902 auch die radikalere Zeitung „Der Kyffhäuser. Deutsche Blätter für Politik, Kunst und Leben“ heraus, bei der Samhaber aus beruflichen Gründen nicht mitarbeiten durfte. Ebenso wie Samhaber war Greinz einer der Mitbegründer der Literatur- und Kunstgesellschaft „Pan“ im Jahr 1898.

### *Mitarbeit beim deutschnationalen „Der Kyffhäuser“ unfreiwillig zurückgezogen*

„Der Kyffhäuser“ erschien von 1899 bis 1902 und vertrat eine „radikal nationale, scharf antiklerikale Richtung, was immer wieder der Zensur Anlaß zum Einschreiten und zur Beschlagnahme einzelner Nummern gab. Die Spaltung im nationalen Lager und wirtschaftliche Probleme führten im Frühjahr 1902 zur Einstellung der Zeitschrift, die ihre Mitarbeiter aus ganz Österreich gewinnen konnte und auch für einen beachtlichen Kreis Linzer Kulturschaffender zu einem Sammelpunkt geworden war.“<sup>78</sup>

Samhaber veröffentlichte im radikalen deutschnationalen Kampfblatt „Der Kyffhäuser“ nicht aus ideologischen Vorbehalten, denn er hatte seine Mitarbeit bereits fest zugesagt. Der oberösterreichische Landeschulinspektor Hofrat Wilhelm Zenz übte aber beruflich Druck auf ihn aus und verhinderte so eine Beteiligung Samhabers, die sein persönlicher Wunsch gewesen wäre.<sup>79</sup>

„Edward Samhaber hat im Kyffhäuser nie veröffentlicht, und zwar deshalb, weil er (wie aus seinen sechs Jahre nach seiner Pensionierung erschienenen autobiographischen Glossen hervorgeht) unter dem Druck des oberösterreichischen Landeschulinspektors Hofrat Wilhelm Zenz eine bereits zugesagte Mitarbeit zurückzog.“<sup>80</sup>

Nach Strohmaier wollte ihn der Direktor und spätere Landeschulinspektor Zenz nur deswegen „mundtot“ machen, weil er dem deutschnationalen Kyffhäuser ein paar „harmlose“ Lieder Walthers von der Vogelweide zugesagt hatte. Samhaber zeigte sich selbst rückblickend

---

<sup>76</sup> [https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0:::P2\\_ID:206](https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0:::P2_ID:206) (18.2.2022).

<sup>77</sup> <https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/literatur/bestaende/personen/greinz-hugo-1873-1946> (18.2.2022).

<sup>78</sup> Ebner u.a., Literatur in Linz, 329.

<sup>79</sup> Ebenda, 351. Vgl. dazu Samhaber, Mosaiken, 207.

<sup>80</sup> Ebner, Literarisches Leben, 42.

schwer beleidigt über die erzwungene Absage: „Es wundert mich noch heute, daß ich Zeit und Stimmung für poetisches Schaffen gefunden habe.“<sup>81</sup>

### *Weihelied für die schlagende Burschenschaft Ostara 1894*

Im Jahr 1894 dichtete Samhaber das deutschnationale Weihelied für die schlagende Burschenschaft Ostara<sup>82</sup>, in der er die österreichische Monarchie verleugnet (im Gegensatz zur Ergebenheitsbekundung anlässlich der Verleihung des Franz-Josephs-Ordens 1905, siehe Kurzbiographie und Rezeption) und indirekt der Anschluss an Deutschland propagiert wird.

„Das Haupt geschmückt mit grünem Reis  
Ostara kommt gegangen  
Und wo sie geht da bricht das Eis  
Und Wald und Wies´ ersprangen.  
Wie Gold erglänzt der junge Tag,  
die Knospen all sich regen,  
Aufjubelt was nur jubeln mag  
Und atmet Blütensegen.

Oh gib, die der Walküre gleich  
Zu Streit du kamst und Siege  
Auch uns die Kraft zu kühnem Streich  
Dass Feind um Feind erliege.  
Lass unser Banner leuchten weit  
In grün-rot-goldnen Farben  
Dem Sieger nur nach heißem Streit  
Erglüh´n des Sommers Garben.

Noch sind wir wie der Lenz so jung  
Und quillt uns Lust und Leben.  
Und der Begeist´rung hoher Schwung  
Verleiht uns höchstes Streben.  
Wir streben nach des Wissens Gold,  
dass es uns Leitstern werde.  
Im Kampfe um der Freiheit Sold  
Auf freier deutscher Erde.

Umschlungen von der Treue Band  
In Jugendsonnenschimmer  
Lasst schwören uns mit Herz und Hand  
Wir bleiben treu für immer.  
Die Treu macht uns kühn und stark

---

<sup>81</sup> Zitiert nach Strohmaier, Eine Monographie, 7.

<sup>82</sup> Schlagende Burschenschaft Ostara: „In Freistadt wurde im Jahr 1894 die Ferialverbindung deutscher Hochschüler Ostara von dem am Gymnasium wirkenden Deutschprofessor Dr. Grosch sowie von den zwei weiteren Gründungsburschen Preitschopf und Bodingbauer gestiftet. Als Farben wählte man grün-rot-gold, die der Kappe wurde grün“, in: <https://ostara.at/weihelied/> (22.2.2022).

Und gibt die rechte Weihe  
Zum Kampf für unsre Deutsche Mark  
Sie blühe und gedeihe

Und kehren wir ins Städtchen traut  
Das hinter Türmen und Toren  
Aus waldumkränzttem Kessel schaut  
Einsam und traumverloren  
Dann jauchzen treu um dich geschart  
Dir zu Ostaras Söhne,  
Dass Du bewahrst die Deutsche Art  
Und Deines Alters Schöne“<sup>83</sup>

## Rezeption

### *Clique deutschnationaler Dichter in Österreich*

Samhaber gehörte ebenso wie Keim zur Clique deutschnationaler Dichter in Österreich, die sich gegenseitig förderten und ihre Werke gegenseitig über das normale Maß hinaus besonders positiv rezensierten. Keim studierte in Wien Geschichte und war ein Studienfreund Samhabers. Er unterrichtete von 1875 bis 1898 als Mittelschullehrer in St. Pölten, stand als Epiker sowie Dramatiker in der Nachfolge Anzengrubers und Hebbels sowie mit seiner Lyrik in der Nähe Scheffels.<sup>84</sup>

„Wie hatte sich Samhabers Lebenskreis in Wien gestaltet? Er wohnte in einem gemütlichen Zimmer, der freundlichen Sorge seiner Wirtin anvertraut. Sein Wesen gewann mehr und mehr seine alte Art zurück, er schloß sich wieder auf im Kreise guter und gleichgesinnter Freunde, zu denen die nachmals bekannt gewordenen Dichter Franz Keim und Matosch zählten. Mit ihnen wurden zahlreiche Ausflüge unternommen, hinaus in den grünen Wienerwald, der in Samhaber zwar eine stille Sehnsucht nach der schönen Heimat weckte, aber den Dichter [...] zu keinem kleinen Lied anregte.“<sup>85</sup>

Zum festen Freundeskreis Samhabers zählten neben Keim und Hamerling auch Matosch und Harm:

„Seine besten Freunde, Anton Matosch und Franz Harm, zählten zu der fröhlichen Runde, während er mit dem Oberösterreicher Franz Keim, der einige Jahre vor Samhaber seine Studien am Gymnasium in Kremsmünster beendet hatte, im Hause ihres gemeinsamen Gönners, Sedlaczek, in nähere Beziehungen kam. Oft wanderten sie, Samhaber, der Student, und Keim, der Bahnbeamte, durch den Volksgarten, dieses Paradies der geistig hochstrebenden Jugend Wiens.“<sup>86</sup>

---

<sup>83</sup> <https://ostara.at/weihelied/> (22.2.2022).

<sup>84</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 88.

<sup>85</sup> Hosek, Der Lyriker, 11.

<sup>86</sup> Henke, Samhaber, 46.

### ***Ehrenmitglied der schlagenden Burschenschaft Carniola in Graz 1885***

Als ehemaliges Gründungsmitglied der schlagenden Verbindung Carniola in Ljubljana wurde Samhaber 1885 zum Ehrenmitglied der Burschenschaft Carniola in Graz ernannt, die ihren Sitz von Slowenien nach Österreich verlegt hatte.<sup>87</sup> Die schlagende Burschenschaft Ostara aus Freistadt gibt zwar zu, dass Samhaber einen Gründungsprolog für Carniola geschrieben hatte, lässt aber Zweifel darüber aufkommen, ob Samhaber auch tatsächlich Gründungsmitglied war, ohne konkrete Beweise für diese Behauptung vorzulegen.

„1884 gründeten deutsch gesinnte Hochschüler in Laibach die Ferialverbindung ‚Carniola‘. Dieser widmete Samhaber einen Prolog, welchen er beim Gründungskommers am 27. Dezember vortrug. Es steht jedoch nicht fest, ob Edward Samhaber Gründungsmitglied der ‚Carniola‘ war.“<sup>88</sup>

### ***Franz-Joseph-Orden 1905***

Im Jahr 1905 „trat der Dichter, vom Kaiser mit dem Franz-Josefs-Orden ausgezeichnet in den Ruhestand und lebt seitdem in der freundlichen Donaustadt der Muse, die ihm stets die treueste Gefährtin gewesen“<sup>89</sup>. Nach Berger schied er ebenfalls im Jahr 1905 „vom Lehramt“<sup>90</sup>. Brandtner erwähnt, dass er 1906 als provisorischer Direktor des Mädchenlyzeums in den Ruhestand ging.<sup>91</sup> Bogner legt die Pensionierung mit dem Jahr 1907 fest.<sup>92</sup>

### ***Trotz abgelehnter Dissertation: Ehrendoktor der Universität Graz 1921***

Nachdem Samhaber sich im Jahr 1912 dazu entschlossen hatte, eine Dissertation zu beginnen, wollte er es sich besonders einfach machen und ging daran, eine angefangene Arbeit über das althochdeutsche „Ludwigslied“ zu verwenden, schickte sie aber vorher noch zur Begutachtung an Konrad Zwierzina von der Universität Graz. Dieser antwortete in einem Brief vom 8. Jänner 1913 höflich, aber ablehnend:

„Um Ihre Arbeit über das Ludwigslied [...] zu würdigen, muß man sich auf die Zeit vor Erscheinen der zweiten Auflage von Braunes althochdeutscher Grammatik zurückschrauben, was immerhin einiges Mißliches hat. Aber es ist anzuerkennen, daß die Arbeit ihren

---

<sup>87</sup> [https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Edward\\_Samhaber](https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Edward_Samhaber) (8.7.2022).

<sup>88</sup> <https://ostara.at/weihelied/> (22.2.2022).

<sup>89</sup> Narbeshuber, Gedenkblatt zum 80. Geburtstag, 5.

<sup>90</sup> Berger, Samhaber, 123.

<sup>91</sup> <https://www.ooegeschichte.at/themen/kunst-und-kultur/literaturgeschichte-oberoesterreichs/literaturgeschichte-ooe-in-abschnitten/19-fruehes-20-jahrhundert/edward-samhaber/> (22.2.2022).

<sup>92</sup> Bogner, Edward Samhaber. In: <https://stifterhaus.at/stichwoerter/edward-samhaber> (22.2.2022).



Gegenstand mit den damals verfügbaren Mitteln von allen Seiten zu erfassen sucht. Ihrer Zeit wäre sie wohl als Doktorarbeit völlig annehmbar gewesen.“<sup>93</sup>

Hosek erwähnte ebenfalls den gescheiterten Versuch, eine Dissertation zu verfassen:

„Wieder schuf er ein bedeutsames Werk auf dem Gebiete altdeutscher Literatur, das aber nicht zur Gänze ausgeführt wurde. Es ist eine Besprechung und Bearbeitung des Ludwigliedes, die er später als Doktorarbeit zu verwenden gedachte, jedoch damit abgewiesen wurde.“<sup>94</sup>

Obwohl dieses Vorhaben, eine Doktorarbeit zu schreiben, in jeder Hinsicht scheiterte, wurde er vom deutschnationalen Germanisten Bernhard Seuffert<sup>95</sup>, mit dem er seit Jahren befreundet war, für das Ehrendoktorat der Universität Graz vorgeschlagen, das ihm am 20. Oktober 1921 verliehen wurde.<sup>96</sup>

### *Gedenktafel am Geburtshaus in Freistadt 1912*

Im Jahr 1910 wurde von Samhabers Freunden der Plan entwickelt, noch zu seinen Lebzeiten in Freistadt ein Denkmal errichten zu lassen. Die Enthüllung der Gedenktafel an seinem Geburtshaus fand am 20. Oktober 1912 statt: „An der Feier beteiligte sich auch der Männergesangsverein ‚Frohsinn‘ aus Linz, der unter der Leitung seines Chorleiters August Göllicher (1859–1923) auf der am Hauptplatz errichteten Tribüne den Festakt begleitete.“<sup>97</sup> Schriftliche Glückwünsche erhielt Samhaber von drei slowenischen Reichsrats-Abgeordneten, die dem jungliberalen Flügel angehörten.

„Dieses Gefühl der Dankbarkeit hebt auch das kleine slovenische Volk dem gottbegnadeten deutschen Dichter gegenüber, der mit seinen ‚Preschernklängen‘ als Vermittler zwischen dem armen slovenischen Volke und der großen deutschen Nation aufgetreten ist und in unübertroffener Formvollendung den Deutschen einen Einblick in das Geistesleben unseres Preßern ermöglicht hat.“<sup>98</sup>

---

<sup>93</sup> Strohmaier, Monographie, 11.

<sup>94</sup> Hosek, Der Lyriker, 14.

<sup>95</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 77: „Der Germanist Seuffert, der in Straßburg Vorlesungen bei Scherer hörte, war Privatdozent für deutsche Philologie in Würzburg. 1886 wurde er als außerordentlicher Professor nach Graz berufen, wo er seit 1892 als ordentlicher Professor für Deutsche Sprache und Literatur lehrte. Er stand mit Samhaber in Briefkontakt“; vgl. dazu Stifter-Institut Nachlass Samhaber, M. 173–176, Nr. 54, 1–28.

<sup>96</sup> Stifter-Institut Nachlass Samhaber, K. 26, St.1, Urkunde zur Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Graz vom 20.10.1921 an Edward Samhaber.

<sup>97</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 73.

<sup>98</sup> Stifter-Institut Nachlass Samhaber, M. 206, Bl. 48 f., Ottokar Rybar, Vladimir Ravnihar und Gustav Gregorin: Brief an Edward Samhaber vom 25.10.1912, Wien.

### *Ehrenbürger in Freistadt 1926*

Ein Jahr vor seinem Tod, im Jahr 1926, wurde Samhaber zum Ehrenbürger von Freistadt ernannt.<sup>99</sup>

### *Samhaberstraße in Linz 1926*

„Die Samhaberstraße liegt in der Katastralgemeinde Pöstlingberg und verläuft von der Hohen Straße gegenüber dem Pöstlingbergfriedhof vorerst etwa in ostnord-östlicher, dann in nördlicher und nordnordwestlicher Richtung wiederum zur Hohen Straße. Sie wurde im Jahr 1926 nach dem Dichter und Germanisten Edward Samhaber (1846–1927) benannt.“<sup>100</sup>

### *Silbernes Ehrenzeichen der Republik Österreich 1927*

In seinem letzten Lebensjahr erhielt Samhaber das Silberne Ehrenzeichen der Republik Österreich:

„Besuchte das Gymnasium in Kremsmünster. Trat 1865 in das Benediktinerstift Melk ein. Besuchte 1868 die Hochschule in Wien. Seit 1872 Mittelschullehrer in Freistadt, Laibach (1878-1888) und Linz (Lehrerbildungsanstalt 1888-1905). Ritter des Franz Josef-Ordens. Ehrendoktor der Universität Graz 1921. Silbernes Ehrenzeichen der Republik Österreich 1927. Ehrengrab der Gemeinde Linz. Gedenktafel in Freistadt (1912).“<sup>101</sup>

### *Ehrengrab der Stadt Linz 1927*

Das Ehrengrab für Samhaber wurde 1927 von der Stadt am St.-Barbara-Friedhof in Linz eingerichtet.<sup>102</sup> Auf einem rechteckigen Marmorstein, der mit einer Dichterkrone abschließt, ist ein Wappen der Stadt Linz in Bronzerelief angebracht und darunter die Inschrift in Fraktur: „Ehrengrab der Stadt Linz für Dr. h.c. Edward Samhaber 1846–1927“.<sup>103</sup>

„Nur noch eine kurze Lebenszeit war Samhaber gegönnt. Er starb am 27. März 1927, einem Sonntag. Das Leichenbegängnis, das am 30. März vom Trauerhause aus um halb 5 Uhr nachmittags stattfand, war wiederum ein rührendes Zeugnis der Verehrung, die ganz Linz dem Dichter zollte. Am Grabe sprachen unter anderen Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Langoth und Nationalrat Dr. Franz Hofer für Samhabers Geburtsort, Freistadt. Das

---

<sup>99</sup> [https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Edward\\_Samhaber](https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Edward_Samhaber) (8.7.2022).

<sup>100</sup> AStL, Linzer Straßenverzeichnis, 162.

<sup>101</sup> Krackowizer/Berger, Biographisches Lexikon, 275.

<sup>102</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 75.

<sup>103</sup> Denkmaldatenbank der Stadt Linz: <https://stadtgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=denkmaldetail&id=2448> (18.2.2022).

von der Stadtgemeinde Linz gewidmete Ehrengrab wurde am 30. Oktober 1927 der Öffentlichkeit übergeben. Es war nach einem Entwurfe des Stadtbaudirektors Ingenieur Kurt Kühne aus gelbem Travertin gefertigt worden, streng und einfach in der Linienführung.“<sup>104</sup>

### ***Samhaberplatz in Wien 1935***

Im 14. Wiener Gemeindebezirk in Wien-Penzing wurde im Jahr 1935 ein Platz nach Edward Samhaber benannt.<sup>105</sup>

### ***Gedenktafel am Sterbehaus in Linz 1937***

Die Enthüllung der Samhaber-Gedenktafel an seinem Wohn- und Sterbehaus in der Linzer Dametzstraße 53 ging am 13. Juni 1937 über die Bühne.<sup>106</sup>

„Es ist nicht alltäglich, dass ein Dichter sowohl auf seinem Geburts- wie an seinem Sterbehaus eine Gedenktafel erhält. Bei Edward Samhaber ist dies der Fall. Neben der Tafel am Sterbehaus am Linzer Hessenplatz erhielt er – im Jahre 1912, also noch zu seinen Lebzeiten – eine schlichte, im Jugendstil gehaltene Gedenktafel von F. Bitterlich an seinem Geburtshaus in Freistadt, das seit 1846 als Rathaus dient.“<sup>107</sup>

### ***Zeitgenössische Rezeption: Zwischen Tages-Post, Volksblatt und Montagspost***

Am 21. November 1896 wurde vom „Lehrerhausverein“ im Linzer Redoutensaal ein „oberösterreichischer Dichterabend“ veranstaltet, der lyrische Beiträge von Matosch, Salburg, Keim, Teutschmann und Samhaber vorsah. Die Reaktion der lokalen Presse dokumentierte die politischen Bruchlinien im kulturellen Leben von Linz. Während die „Tages-Post“, das Organ der Liberalen, die Veranstaltung lobte und besonders Samhaber als „bedeutendsten oberösterreichischen Dichter“, der auch ein „bedeutender deutscher Dichter“ sei, hervorhob, wurde er vom katholischen „Volksblatt“ negativ beurteilt und erhielt für seinen Auftritt das Prädikat „abgeschmackte Sentimentalität“. Für die Linzer „Montagspost“, die Zeitung der Deutschnationalen, war eine Erwiderung unter dem Titel „Der oberösterreichische Dichterabend und das Linzer Volksblatt“ von Hugo Greinz vorgesehen, in der er zur Verteidigung Samhabers

---

<sup>104</sup> Berger, Samhaber, 116.

<sup>105</sup> [https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Edward\\_Samhaber](https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Edward_Samhaber) (8.7.2022).

<sup>106</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 75.

<sup>107</sup> Slapnicka, Edward Samhaber, 157.

ansetzen hätte sollen. Er wollte diese Gelegenheit auch nützen, um eine Attacke gegen das klerikale Lager zu reiten.<sup>108</sup>

### *Joseph Roth über Samhaber: „Auf das Antlitz eines alten Dichters“*

Am 30. März 1927 schrieb Joseph Roth im Feuilleton der Frankfurter Zeitung einen Beitrag über Edward Samhaber mit dem Titel „Auf das Antlitz eines alten Dichters“: „Ohne unfreundlich oder harsch gegenüber Samhaber zu werden, beschrieb Roth ihn doch als einen Dichter, der sich mit so nebensächlichen Dingen wie den Jahreszeiten und der mittelhochdeutschen Dichtung abgab.“<sup>109</sup> Drei Tage später lieferte Roth, den die Nachricht vom Ableben Samhabers erreicht hatte, einen Nachtrag zu seinem Essay mit dem Titel „Der alte Dichter ist tot“.<sup>110</sup>

„Ich schrieb vor einigen Tagen über das Porträt des achtzigjährigen Linzer Dichters Edward Samhaber. Ich schloß meinen Aufsatz mit dem Wunsch, der Achtzigjährige möge hundert werden. Die Kölnische Volkszeitung teilt nun mit, daß Edward Samhaber gestorben ist – drei Tage vor dem Erscheinen meines Aufsatzes und – wie ich nun berichten kann: an dem Tag, an dem ich den Aufsatz schrieb. Ich schrieb ihn in der Nacht, Samhaber, der Tote, war mir nahe, und ich wußte nicht, daß ich ihm eine Grabrede halte, während ich ihm ein langes Leben wünschte. Echte Veilchen werden aus seinem toten Gebein sprießen – und in jener Abteilung des Paradieses, die für Dichter reserviert ist, hat er ein ewiges Leben. Sein wunderbares irdisches Angesicht hat er abgelegt und uns zum Andenken hinterlassen. Ehre seiner schönen Erbschaft!“<sup>111</sup>

## **Zusammenfassung**

Edward Samhabers Position als regionaler „Dichterstürst“ verfestigte sich, so Brandtner, in der Errichtung seines Denkmals (1912), in der Verbreitung einer Biographie (1917), in der Verleihung des Ehrendoktorats (1921) und in der Publikation einer Auswahlausgabe (1926). Sein Ansehen als Protagonist des regionalen Literaturbetriebes dokumentierte sich „im Kontakt mit Persönlichkeiten der politischen und kulturellen Öffentlichkeit und nicht zuletzt in der Zuerkennung eines Ehrengrabes.“<sup>112</sup>

---

<sup>108</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 89: „Hugo Greinz, Der oberösterreichischer Dichterabend und das Linzer Volksblatt. Druckfahnen mit handschriftlichen Korrekturen“.

<sup>109</sup> Slapnicka, Edward Samhaber, 161.

<sup>110</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 74: „Der Artikel Roths bezieht sich auf Samhabers ‚Ausgewählte Dichtungen‘ (1926). Als Roth erfuhr, Samhaber wäre bereits am 27.3. gestorben, ließ er in der Frankfurter Zeitung vom 2.4.1927 den Kurzbericht ‚Der alte Dichter ist gestorben‘ nachfolgen“; vgl. dazu Joseph Roth, Auf das Antlitz eines alten Dichters (Statt einer Besprechung seines Ausgewählten Werke). In: Frankfurter Zeitung vom 30. März 1927.

<sup>111</sup> Joseph Roth, Auf das Antlitz eines alten Dichters (Statt einer Besprechung seines Ausgewählten Werke). In: Frankfurter Zeitung vom 30. März 1927; vgl. dazu Slapnicka, Edward Samhaber, 161.

<sup>112</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 73.

Brandtner vertritt die Ansicht, dass es Samhaber trotz der vielen Ehrungen auf lokaler Ebene weder gelungen war, eine überregionale Bedeutung zu erlangen, noch über den Tod hinaus zu wirken:

„Unmittelbar nach Samhabers Tod 1927 brach die Rezeption, die seine persönliche Präsenz in den regional ausdifferenzierten Formen kultureller Praxis voraussetzen schien, schlagartig ab. Samhaber wurde aus dem kulturellen Gedächtnis ausgegliedert und nur mehr selten (und selektiv) erinnert.“<sup>113</sup>

In der „Deutsch-österreichischen Literaturgeschichte“ wird Samhaber als ein Dichter von „nicht minder glühendem nationalen Idealismus“ bezeichnet, der aber gleichzeitig, vor allem in den letzten Lebensjahren, wieder ein guter Katholik sein wollte.<sup>114</sup>

Aus der nationalen Perspektive der Zwischenkriegszeit, so Ebner, steht dem idealisierten Bild eines Schriftstellers entgegen, dass Samhaber

„in erster Linie Lehrer war und in zweiter Linie mehr reproduzierend als eigenständig, mehr aus dem Fachinteresse des Germanisten als aus kulturpolitischem Engagement und mehr im Dienste der Geselligkeit provinzstädtischer Zirkel als zu deren ideologischen Ausrüstung bzw. Provokation schriftstellerisch tätig war“.<sup>115</sup>

Den Stilrichtungen der Moderne verschloss sich der Autor, der allerdings, so Ebner, um die Jahrhundertwende auch nicht mehr der jungen Generation angehörte. Er bezeichnete sich selbst als „Kind der alten Schule“. Lediglich in dem Künstlerdrama „Zu spät“ aus dem Jahr 1899 suchte er „mit den Stilmitteln des Naturalismus die Problematik eines Künstlerdaseins in ihrer ganzen Tragweite darzustellen“.<sup>116</sup>

Samhaber war in erster Linie Lyriker, wenn er auch wegen der Übertragung mittelalterlicher Lyrik und Epen als österreichischer Simrock<sup>117</sup> bezeichnet wurde.<sup>118</sup> Samhaber schöpfte „mit vollen Zügen aus der Tradition“. Die antiken Schriftsteller, vor allem aber Herder, Goethe, Uhland und Eichendorff waren für ihn die Vorbilder. Seine Sprach- und Formengewandtheit und seine unbestrittene Fähigkeit, bereits vorhandene Werke zu adaptieren, können, so Ebner, „über eine geringe künstlerische Eigenständigkeit nicht hinwegtäuschen“.<sup>119</sup>

Samhabers Begeisterung für ältere deutsche Literatur, für Volkspoesie und die späte Romantik brachte ihn in die Nähe deutschnationaler Kreise.<sup>120</sup> In ihrem radikal deutschnationalen

---

<sup>113</sup> Brandtner/Michler, Katalog, 73.

<sup>114</sup> Castle, Samhaber, 1162.

<sup>115</sup> Ebner u.a., Literatur in Linz, 351.

<sup>116</sup> Ebenda, 355.

<sup>117</sup> Maderno, Dichtung der Gegenwart, 18.

<sup>118</sup> Ebner u.a., Literatur in Linz, 355.

<sup>119</sup> Ebenda, 356.

<sup>120</sup> Ebenda, 351.

Kampfblatt „Der Kyffhäuser“ veröffentlichte er seine Ansichten und Werke nur deshalb nicht, weil es der oberösterreichische Landeschulinspektor Hofrat Wilhelm Zenz verhinderte. Er publizierte aber sehr wohl in den deutschnationalen Blättern „Linzer Morgenpost“ und „Linzer Montagspost“ und war auch Redakteur im Kulturreport der „Linzer Morgenpost“.

Samhaber war außerdem Gründungsmitglied der schlagenden Burschenschaft „Carniola“ in Ljubljana und später Ehrenmitglied der „Carniola“ in Graz. Bei der Feier in Ljubljana schrieb er den Prolog für den Gründungskommers. Für die schlagende Burschenschaft Ostara schrieb er das bis heute verwendete „Weihelied“, das beispielhaft für viele seiner deutschnationalen Dichtungen steht.

Nicht vergessen darf man aber meiner Ansicht nach seine provokative deutschnationale Hetzkampagne als Sprecher der deutschnationalen Lehrerschaft in Ljubljana. Mit der „Epistel“ kam seine rassistische Haltung gegenüber dem slowenischen Volk und seiner Kultur, die er als minderwertig gegenüber der deutschen betrachtete, deutlich zum Vorschein. Die peinliche Strafversetzung konnte er nur durch eine Intervention beim Fürsterzbischof Ganglbberger, seinem früheren Lehrer, verhindern, die tatsächliche Versetzung nach Linz, die dann offiziell „auf eigenen Wunsch“ erfolgte, aber nicht.

## Literatur

- Berger, Samhaber = Franz Berger, Dr. h.c. Edward Samhaber. In: Jahrbuch der Stadt Linz 1937, (1938), 115–125.
- Bergmann/Wyrwa, Antisemitismus in Zentraleuropa = Werner Bergmann und Ulrich Wyrwa, Antisemitismus in Zentraleuropa. Deutschland, Österreich und die Schweiz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Darmstadt 2011.
- Bogner, Provinzgröße oder Dichturfürst? = Ralf Georg Bogner, Provinzgröße oder Dichturfürst? Zur Autorposition eines regionalen Schriftstellers 1900–1930. In: Brechungen – Brücken. Beispiele österreichisch-slowenischer Literaturbeziehungen: Edward Samhaber – France Prešeren – Drago Jančar. Publikation zur Ausstellung in der „Galerie im Stifter-Haus“, 5. November bis 5. Dezember 1996. Hrsg. von Andreas Brandtner. Linz 1996, 10–12.
- Brandtner, Samhaber in Ljubljana = Andreas Brandtner, Samhaber in Ljubljana. Stationen eines interkulturellen Konflikts. In: Brechungen – Brücken. Beispiele österreichisch-slowenischer Literaturbeziehungen: Edward Samhaber – France Prešeren – Drago Jančar. Publikation zur Ausstellung in der „Galerie im Stifter-Haus“, 5. November bis 5. Dezember 1996. Hrsg. von Andreas Brandtner. Linz 1996, 26–32.
- Brandtner/Michler, Katalog = Andreas Brandtner und Werner Michler, Katalog. In: Brechungen – Brücken. Beispiele österreichisch-slowenischer Literaturbeziehungen: Edward Samhaber – France Prešeren – Drago Jančar. Publikation zur Ausstellung in der „Galerie im Stifter-Haus“, 5. November bis 5. Dezember 1996. Hrsg. von Andreas Brandtner. Linz 1996, 72–93.

- Büchlein zur Anastasius-Grün-Feier = Büchlein zur Anastasius-Grün-Feier des Laibacher deutschen Turnvereines vom 9. Mai 1885. Laibach 1885.
- Castle, Samhaber = Art. Edward Samhaber. In: Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte. Bd. 4: Von 1890 bis 1918. Hrsg. von Eduard Castle. Wien 1937, 1162–1164.
- Ebner, Literarisches Leben = Helga Ebner, Literarisches Leben in Linz zwischen 1890 und 1930. In: Brechungen – Brücken. Beispiele österreichisch-slowenischer Literaturbeziehungen: Edward Samhaber – France Prešeren – Drago Jančar. Publikation zur Ausstellung in der „Galerie im Stifter-Haus“, 5. November bis 5. Dezember 1996. Hrsg. von Andreas Brandtner. Linz 1996, 39–53.
- Ebner u.a., Literatur in Linz = Helga Ebner, Jakob Ebner und Rainer Weißengruber, Literatur in Linz. Eine Literaturgeschichte (Linzer Forschungen 4). Linz 1991.
- Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft = Georg Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft. Bd. 4: Die Burschenschaft in der Zeit der Vorbereitung des zweiten Reiches, im zweiten Reich und im Weltkrieg, von 1859–1919. Heidelberg 1939.
- Henke, Samhaber = Otto Wilhelm Henke, Edward Samhaber. München 1917.
- Hosek, Der Lyriker = Stephanie Hosek, Der Lyriker Edward Samhaber. Diss. Univ. Wien 1943.
- Krackowizer/Berger, Biographisches Lexikon = Ferdinand Krackowizer und Franz Berger, Biographisches Lexikon des Landes Österreich ob der Enns. Gelehrte, Schriftsteller und Künstler Oberösterreichs seit 1800. Linz 1931.
- Maderno, Dichtung der Gegenwart = Alfred Maderno, Die deutschösterreichische Dichtung der Gegenwart. Ein Handbuch für Literaturfreunde. Leipzig 1920.
- Miladinovic Zalaznik, Edward Samhaber = Mira Miladinovic Zalaznik, Edward Samhaber und die Rezeption France Preserens im Österreich des 19. Jahrhunderts. In: Brechungen – Brücken. Beispiele österreichisch-slowenischer Literaturbeziehungen: Edward Samhaber – France Prešeren – Drago Jančar. Publikation zur Ausstellung in der „Galerie im Stifter-Haus“, 5. November bis 5. Dezember 1996. Hrsg. von Andreas Brandtner. Linz 1996, 21–25.
- Narbeshuber, Gedenkblatt zum 80. Geburtstag = Rudolf Narbeshuber, Edward Samhaber. Gedenkblatt zum 80. Geburtstag des Dichters. Wien 1925.
- Narbeshuber, Edward Samhaber = Rudolf Narbeshuber, Edward Samhaber. Zu seinem 90. Geburtstag am 26. Dezember 1936. Linz 1936.
- Pauley, Antisemitismus = Bruce F. Pauley, Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung. Wien 1993.
- Samhaber, Ausgewählte Dichtungen = Edward Samhaber, Ausgewählte Dichtungen. Linz 1926.
- Samhaber, Dichtungen = Edward Samhaber, Dichtungen. Laibach 1887.
- Samhaber, Mosaiken = Edward Samhaber, Gesammelte Werke. Bd. 5: Mosaiken. München-Leipzig 1909.
- Slapnicka, Edward Samhaber = Harry Slapnicka, Edward Samhaber – bekannt durch seine Nachdichtungen mittelhochdeutscher Literatur wie des Nibelungenliedes. In: Harry Slapnicka, Berühmte Persönlichkeiten aus dem Mühlviertel und dem Böhmerwald. Bd. 1. Grünbach 2001, 157–161.
- Strohmaier, Eine Monographie = Ferdinand Strohmaier, Edward Samhaber. Eine Monographie. Diss. Univ. Wien 1936.